

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: Bei der Expedition abgeholt 1,20 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Amthliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Stunden 10 Pf., für 3 Tage 25 Pf., für 14 Tage 40 Pf., für 1 Monat 60 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Karl Paul Jorisch. f. d. Redaktions- u. Anzeigen-Teil: Heinz Lohr. f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holsappel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telefon 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 14.

Nr. 102.

Erstes Blatt.

Samstag, den 2. Mai 1914.

53. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Mai.

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dittmann (Soz.) erklärt Generalmajor von Hohenborn: Es ist nicht richtig, daß infolge der Strapazen und Leiden des 143. Infanterie-Regiments in der Nähe von Biebrich sehr viele Erkrankungen vorgekommen sind. Ebenso ist es nicht richtig, daß zwei Soldaten infolge Überanstrengung gestorben sind. Endlich haben auch nicht Soldaten des Regiments in Biebrich zu tun, sondern es sind Soldaten des Regiments, die in Biebrich zu tun haben, da es sich um die Angelegenheiten der Truppenausbildung handelt. (Beifall rechts, auch bei den Soz.)

Zwei Ergänzungsfragen des Abg. Dittmann an Herrn von Hohenborn werden vom Präsidenten abgelehnt. (Beifall rechts, auch bei den Soz.)

Abg. Birkenmayer (Ztr.) fragt an, ob das Heilmittel des Heilmittelwerks gegen Infektionskrankheiten am 1. Mai in Biebrich eingeführt werden soll.

Ministerialdirektor v. Jönquieres: Eine Beantwortung der Frage müßte entweder eine besondere Anfrage für das Mittel der Infektionskrankheiten zur Folge haben. Deshalb wird die Beantwortung derartiger Anfragen jetzt und auch in Zukunft grundsätzlich abgelehnt. (Beifall.)

Schutz des menschlichen Lebens auf See.

Ministerialdirektor v. Jönquieres: Außergewöhnliche Vorfälle werden allerdings ohne große Katastrophen nicht eintreten. Das letzte schwere Unglück war der Untergang der „Seydlitz“ im Jahre 1905. Seitdem sind die Unfallvorschriften fortwährend ausgebaut worden. Zu den Vorfällen der Konferenz sind auch die Vorfälle der Konferenz gehört worden. Einzelne Vorfälle beweisen nicht die Unfähigkeit der Seefahrtsgesellschaft.

Abg. Dr. Pflieger (Ztr.): Der Vertrag ist geeignet, die Sicherheit der Schiffe auf hoher See zu erhöhen.

Abg. Baffermann (nat.): Wir stimmen dem Vertrage zu, hoffen, daß wir auch auf anderen Gebieten zu internationalen Vereinbarungen gelangen werden. Z. B. hinsichtlich der Seefahrt. Unsere Redereien werden vortrefflich geteilt. Die jetzt vorgeschlagenen Sicherheitsvorschriften waren größtenteils schon eingeführt. Die sozialdemokratischen Angriffe auf die ausgezeichnete Seefahrtsgesellschaft sind unberechtigt.

Abg. Graf Westarp (kon.): Der Vertrag ist ein Fortschritt. Die Sicherheitsvorschriften sind wesentlich verbessert.

Abg. Dr. Haack (F. Sp.): Es ist beachtenswert, daß der Vertrag, der in dem Vertrage liegt, der Initiative Deutschlands dankt. Dem selbstständigen Handeln, der aus der Rede des Abgeordneten Schumann herauskam, kann man kaum mit parlamentarischen Ausdrücken fassen. Unter der Aufsicht der Seefahrtsgesellschaft und des Reichsamt des Innern steht die deutsche Handelsmarine an erster Stelle in der Welt.

Abg. Dr. Wendt (Rp.): Der Vertrag ist das Muster eines internationalen Verkehrsvertrages. Alle bürgerlichen Parteien sind darin einig, daß die Seefahrtsgesellschaft volles Vertrauen verdient.

Abg. Behrens (B. Vg.): Auch wir sind befriedigt. Wir werden aber doch prüfen, ob wir die Kontrolle nicht dem Staate vorbehalten sollen.

Abg. Stolle (Soz.): Meine Freunde sind tatächlich ganz einig. Der Arbeitgeber verhandelt mit den Arbeitern doch nicht um ihrer eigenen Willen, sondern aus eigenem Interesse.

Abg. Dove (F. Sp.): Dr. Wendt hat geäußert, sich einen Vorbehalt zu machen, indem er sich gleichsam als Vater des Gesetzes auspricht. (Heiterkeit und sehr richtig links.)

Abg. Schumann (Soz.): Hätte es sich nur um Zwischenfragen gehandelt, so wäre das Tempo der Reformen nicht so beschleunigt worden. Die Seefahrtsgesellschaft hat nicht die Macht, die Vorschriften durchzuführen.

Der Vertrag wird ferner in allen drei Lesungen angenommen. Die Vorlage betreffend statistische Aufnahmen der Borräte der Getreidemüllereien wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, ebenso die Vorlage betr. die Rechte der Befugten von Schulbörseverordnungen.

Samstag 10 Uhr Wahlprüfungen, Petitionen, Rennwettkampf.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. Mai.

Die Debatte über den Kultusetat geht weiter. Es dreht sich immer wieder noch um Professor Schmidts Nachfolger, den Dozent der Zahnärzte, den Fall Ostrow usw. Der Abg. Liebert hält eine 1½stündige Rede über die Freiheit der Wissenschaft, über die Damenbildung Professor Roethes. Der Minister äußert sich über die Dozentfrage der Zahnärzte u. a. Darauf wird die Frage der theologischen Fakultät in Frankfurt am Main erörtert. Der konservative Minister fordert Staatsmittel für die Fakultät, während die Nationalliberalen Staatsmittel ablehnen. Nach der Begründung der Anträge erklärt der Minister, daß es fraglich sei, ob vom Finanzministerium Mittel dafür bewilligt werden würden. Nach einer längeren Rede des Frankfurter Abgeordneten Döcker (F. Sp.), der die Kommissionsberatungen abwarten will, werden die Anträge der Budgetkommission überwiesen. Um 7½ Uhr vertagt sich das Haus.

Dermisches.

Richtigstellung eines gefälschten Heberichts. Gegenüber einem maßlos aufgebauchten Bericht der Straßburger Bürgerzeitung von einem angeblichen blutigen Zusammenstoß zwischen einem Reunundneunziger und einem Habener Bürger stellt das Kriegsministerium folgendes fest: In einer Gastwirtschaft bei Jauern benannten sich am letzten Sonntag abends zahlreiche Einwohner der Stadt, darunter auch vier Arbeiter. In ihrer Angerufenheit gingen die letzteren mit den Anwesenden Streit an, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei verletzte einer von ihnen die Frau eines Sergeanten vom 99. Regiment einen Schlag ins Gesicht. Da griff der Chemiker selbstverständlich sofort in den Streit ein, um seine Frau vor weiteren Tätlichkeiten zu schützen. Die anwesenden Elemente traten auf die Seite des Werts, und es dauerte nicht lange, so waren die Kucheltörner an die frische Luft gesetzt. Reuevoll wurden auch abgegeben, aber es steht fest, daß der Sergeant mit ihnen nichts zu tun hat. Verletzt wurde überdies niemand, und man darf wohl annehmen, daß die Schiffe von den Handeltüchern selbst abgelehrt worden sind.

Die Grundzüge für Eingemeindung von Doroten. In der verfertigten Gemeindeforschung des Abgeordnetenhauses, die die Vorlage zur Erweiterung des Stadtgebietes Köln durch Vereinigung von Köln und Mülheim und Eingemeindung von Werheim in der Fassung des Regierungsentwurfes gegen eine nicht ganz unbedeutende Minderheit angenommen hat, sind von einem Regierungskommissionar bemerkenswerte Grundzüge für die Eingemeindung von Doroten in der Nähe großer Städte bekanntgegeben worden. Die erste Voraussetzung ist danach, daß die Eingemeindung für die Beteiligten nützlich und förderlich ist. Wenn dies der Fall, so darf die Staatsgewalt dem Bestreben nach Eingemeindung nur in den Arm fallen, wenn dem ein höheres Interesse entgegensteht. Zugunsten der Vereinigung von Mülheim mit Werheim und Köln führte der Regierungsvorsteher an, daß das eng zusammengebaute Mülheim von allen Seiten zu sehr eingekerkert sei, um die Eingemeindung von Werheim zu leisten, und auch über das dazu erforderliche Gelände nicht verfüge. Zugunsten der Eingemeindung von Werheim führte der Regierungskommissionar an, daß es denjenigen Doroten, in denen sich zunächst vorwiegend die Arbeiterkraft der Großstadt und nicht immer die besten Elemente ansiedelten, an der nötigen Einheit und Einheit fehlt. Solchen Doroten fehlte es sowohl an den Intelligenzen, die der Entwicklung den rechten Weg weisen könnten, wie vor allem auch an dem nötigen Gelde; beides liege in der Großstadt reichlich vorhanden. Dafür fehlte es der Großstadt wieder an dem nötigen Gelände zur Ausdehnung. Dieser Umstand weise naturgemäß auf eine Vereinigung der Großstadt mit einer solchen Doroten-Gemeinde hin. Schließlich betonte der Regierungskommissionar, daß die geplante Eingemeindung besonders für Köln sehr günstig sei, daß aber auch der Staat ein Interesse daran habe, daß drei Gemeinden, von denen zwei nicht recht lebensfähig seien, zu einem großen blühenden Gemeinwesen vereinigt würden.

Waldschulen in Deutschland. Seitdem im Jahre 1905 die Stadt Charlottenburg im Grenzgebiet-Bezirk die erste Waldschule für schwächere Volksschulkinder eingerichtet hat, die für 240 Kinder bestimmt ist, finden manche Orte dieses guten Beispiels gefolgt. Vor allem haben die Industriestädte die Wichtigkeit der Waldschulen erkannt. Zur Zeit bestehen in Deutschland bereits achtzehn Waldschulen, die teils von den Gemeinden selbst, teils von privaten Vereinen unterhalten werden. Charlottenburg hat im Jahre 1910 auch eine Waldschule für schwächere Kinder der höheren Lehranstalten errichtet, in der 120 Kinder unterrichtet werden. Bei

manchen Waldschulen, z. B. der Eberfelder, sind für einen Teil der Kinder Schlafparaden vorgesehen, damit sie die Nacht draußem zubringen und auch ihre Nachmittags- und Morgenstunden für die Erholung nutzbringend gestalten können.

Ueber die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischheiden schreiben die B. V. V. Nach: Nach den geltenden landesrechtlichen Bestimmungen über die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischheiden werden die Kinder in der Religion des Vaters erzogen, wenn nicht nachgewiesen wird, daß die Eltern über eine anderweitige religiöse Erziehung, insbesondere in der Religion der Mutter, einig sind. In der Praxis geschieht dies durch eine von dem Vater zu Protokoll gegebene Erklärung vor der Einschulung. Stirbt der Vater aber, so kann auf eine Einigung nicht mehr Rücksicht genommen werden, denn nur solange die Eltern einig sind, hat niemand ein Widerspruchsrecht, und es wird gefordert, daß die Einigung nur solange bestehen könne, wie die Eltern leben. Nur wenn ein Kind wenigstens das ganze letzte Jahr vor dem Tode des Vaters in dem Glaubensbekenntnis der Mutter unterrichtet worden ist, ist dieser Unterricht fortzuführen. Die Tatsache, daß die Eltern über die Erziehung des Kindes vor dem Tode des Vaters einig geworden sind, ist unerheblich, ebenso die testamentarische oder vor der Einschulung zu Protokoll abgegebene Erklärung des Vaters. Dennoch muß z. B., wenn ein Vater mit Hinterlassung einer Witwe u. 5 Kindern stirbt, das jüngste Kind, falls es nicht noch bei Lebzeiten des Vaters ein ganzes Jahr lang in dem Glauben der Mutter unterrichtet worden ist, trotzdem im Glauben des Vaters erzogen werden, selbst wenn dieser bei allen andern Kindern und auch bei diesem jüngsten Kinde seinen Willen dahin fundgelegen hat, daß sie in der Religion der Mutter erzogen werden sollten, und selbst wenn dieses jüngste Kind vielleicht schon ein halbes Jahr in der Religion der Mutter unterrichtet worden ist. Unter Hinweis auf die große Härte, die unter Umständen aus derartigen Bestimmungen entsteht, hat der Magistrat in Breslau in einer Petition an das Abgeordnetenhaus die Aufhebung der landesrechtlichen Sonderbestimmungen empfohlen, wodurch dann die allgemeinen Bestimmungen des BGB. über die Erziehung der Kinder (die Entscheidung liegt bei dem, dem die Sorge für die Person des Kindes zusteht) auch für die religiöse Erziehung maßgebend sein würden. Dagegen erhob in der Unterkommission ein Regierungsvorsteher den Einwand, daß die landesrechtliche Regelung, wie dies auch bei der Beratung des sog. Toleranzgesetzes des Zentrums als durchschlagender Grund hervorgehoben worden sei, dem Wettbewerb der christlichen Konfessionen um die Kinder in Mischheiden vorbeugen solle, indem feste vom Willen der Eltern unabhängige Regeln gegeben seien. Erfahrungsgemäß wird, je freier der Wille der Eltern über die Konfession der Kinder ist, desto scharfer von den Konfessionen um die Kinder gekämpft. Die sich daraus und aus anderen Erwägungen ergebende Warnung vor einer Veränderung des jetzigen Rechts und ebenso die Warnung, daß der Justizminister gehört werden müsse, hat die Unterkommission nicht abgelehnt, die Petition in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen, daß bei vorliegender Einigung der Eltern über ihren Kindern zu erteilenden Religionsunterricht diese Einigung durch den Tod des Vaters nicht erlischt.

Bergmannslöcher. Aus dem niederschlesischen Kohlenrevier schreibt der H. V. V. ein Mitarbeiter: Während meines jahrelangen Aufenthaltes in Süddeutschland lernte ich natürlich nicht nur die Münchener Weiskircher, das Kronfleisch, den Pfälzer Saumagen und die Darmstädter Wädeln, sondern auch die „Spägle“, das beliebte müritenbergische Nationalgericht kennen. Wie wohl jeder Ostdeutsche, nahm auch ich den Ruhm dieses trefflichen Gerichts mit nach der preussischen Heimat zurück und suchte auch ostelbische Hausfrauen für „Spägle“ zu begeistern. Ich war nun recht überrascht, als ich in Waldenburg (Schlesien), dem Mittelpunkt des Waldenburger bzw. niederschlesischen Steinfolienreviers, erfuhr, daß „Spägle“ dort etwas ganz Bekanntes sind. Nicht etwa nur, daß irgend ein paar Familien sie zubereiten, nein „Spägle“ sind im Waldenburger Berglande (das geographisch zu den Sudeten, politisch in der Hauptstadt zum Regierungsbezirk Breslau, von kleineren Teil auch zum Regierungsbezirk Liegnitz und auch Böhmen gehört) allgemein bekannt. Allerdings nicht unter dem Namen „Spägle“, sondern unter der Bezeichnung „Bergmannslöcher“. Wie schon der Name sagt, werden sie hauptsächlich in den Kreisen der Bergmannsfamilien gegessen, was jedoch nicht ausschließt, daß sie auch in vielen wohlhabenderen Bürgersfamilien öfter auf dem Speisetisch stehen. Die Waldenburger, soweit sie in Süddeutschland oder anderswo die „Spägle“ unter ihrem richtigen Namen kennen gelernt haben, wissen nichts davon, daß sie da als „Bergmannslöcher“ etwas essen, was sich als eines der besten deutschen Gerichte einen Ruf erworben hat, der weit über die Mainlinie gedrungen ist. Man fragt sich natürlich, wie es kommt, daß man weit östlich der Elbe eine Speise zubereitet, die in jeder Hinsicht den schwäbischen „Spägle“ gleicht. Möglicher-

Die rheinische Idylle.

Von Hans Lubw. Vintenbach, Mainz.

Im Mittelrheingebiet, dessen Blütenpracht gerade in diesen Tagen ihren Höhepunkt erreicht, kann man bei einiger Aufmerksamkeit drei scharf voneinander geforderte Teile unterscheiden, von denen jeder einen ganz bestimmten Grundcharakter besitzt, jeder ein Stück echter Landschaftspoesie offenbart. Wollte man die Wesenheit dieser drei Teile mit bezeichnenden Schlagwörtern belegen, so könnte man die Strecke zwischen Bingen und Bonn das Reich der rheinischen Romantik nennen, die weite, fruchtbare Ebene, die der Strom von Mainz bis Bingen durchfließt, das Land der rheinischen Idylle und die freundlichen Uferpartien oberhalb Mainz das der rheinischen Idylle.

Wahrscheinlich der drei Gebiete das schönste und besuchenswerteste ist das Reich der Idylle. Allgemein bekannt und von Fremdenverehrung beehrt, ist allein die beiden ersten, während der dritte Landschaftsteil, die die gebührende Beachtung nur in geringem Maße zuteil wird. Aus hundert Sagen und Liedern ist der weite Welt da draußen der reiche Stimmungsgehalt der engen Talhöhlen vertraut und lieb geworden, die die bürgerlichen Vorfahren von Taunus und Hunsrück, von Westerwald und Eifel begrenzten, oder der lichte Zauber, der den Rheingau und das rheinische Hügelland umgibt.

Der von Mainz aus Stromaufwärts gelegene Uferabschnitt, von dem die Nebenbäche von Naumbach, Bottenheim, Kadenheim, Altlein und Oppenheim einfließen und jenseits die fruchtbaren Westrheingebirgsberge bezeichnen, ist den wenigsten Rheinreisenden bekannt. Er besitzt so allerdings auch nicht die landschaftliche Pracht und Paradiese, die wir stromabwärts kennen, kennt auch nicht das frohgewiegte Leben, das im Naun-

treis der Mainzer Türme herrscht und weiß nichts von seiner reichen, in vollen Akkorden ausschlagenden Harmonie.

Dafür aber hat er etwas anderes, nur ihm eigentümliches: die stille Anmut, die den meisten unserer, zu wichtigen Verkehrs- und Handelsstraßen gewordenen Flußläufen abhanden gekommen ist. Die natürliche Uferlandschaft in ihrer ursprünglichen Gestaltung und Form blieb dieser Strecke erhalten, und das ist ihr Reiz, ihr Gewinn, um den sie manche andere, mehr bevorzugte Gegend beneiden muß. Der bunte Reigen anziehender Naturschönheiten, die stete Folge von Wiesen und Weinbergland, aus dem freundliche Ortschaften hervorragen, die reizvolle Wechselwirkung von Gruppen schlanker Pappeln und knorriger Weiden, von blühenden Obstbäumen, Buschwerk und Ufergrüppchen, die scharf geschnittene Silhouette der blauen Taunus- und Odenwaldberge, die die Landschaft umrahmen, und nicht zuletzt der schimmernde Strom selber, der ihr erst den rechten Grundton leiht — das alles ist ein Bild von entzückender Lieblichkeit, der sich ins Herz einschmiegt, und den, der es einmal genossen, immer wieder lockt und festhält.

Und jeht im Frühling gar, wenn die Sonne ihren Schmuck über das weite, farbenreiche Rundgebilde gießt, zeigt es bei aller Beschaulichkeit so viel lebendige Einzelzüge, atmet es soviel frische und Kraft, daß es schließlich unverständlich bleibt, warum ihm das reizvolle Publikum so selten seine Aufmerksamkeit zuwendet.

Freilich liegt gerade in dieser jugendlichen Unberührtheit ein wesentlicher Vorzug jener Uferpartien, und es wäre gewiß schade, wenn der laute Lärm des Verkehrs den Frieden ihrer Idylle störte. Aber die Gefahr, daß das geschehen könnte, ist kaum vorhanden, denn nach wie vor wird die Mehrheit der Touristen den Teil des Stromgebietes aufsuchen, der von alters her nun einmal als der topische angesehen wird, das Land der alten Burgen und Klöster, das Land der heiteren Lebensfülle. Aber es gibt doch gewiß auch manchen, der die helle Luft der Renge meiden will, und der dennoch

wieder rheinische Luft atmen, rheinischen Wein trinken und echte rheinische Freude genießen möchte. Und der weiß vielleicht gar nicht, daß das Gute so nahe liegt, weil ihn die Reiselusternheit immer wieder den Weg stromab weisen und ihn glauben machen, oberhalb von Mainz sei alles flach und öde und langweilig.

Wohl kennt er die Weine Riersteins und Oppenheims, aber er läßt sich in Rhmannshausen oder Lorch oder in Bingen und Bacharach munden, bis ihm einmal zufällig ein guter Freund verrät, daß das Land, das solche liebliche und köstlichen Gewächse hervorbringt, selber voll Anmut und Schönheit sein muß und ist. Und wenn er dann vom blinkenden Rheine am Radenheimer Strand, oder im freundlichen Wirtschaftsgarten in Rierstein oder droben auf der alten Landstrasse bei Oppenheim sieht und die Blicke hinaus-schleudert in die saumensumme Uferlandschaft, dann ist er überaus dankbar der liebenden Lieblichkeit des weiten, blühenden Gartenlandes, das sich so freundlich und heimlich vor ihm ausbreitet. Dann weiß er aber auch, daß nicht nur die vielgelobten und vielbesungenen Gegenden des Stroms Auge und Herz mit reichen Gaben erfreuen, sondern ebenso das weite und fruchtgelegene Uferland südlich von Mainz. Freilich sind es hier Naturschönheiten ganz anderer Art, wie die allgemein bekannten, aber sie sind darum nicht minder lebenswürdig und genießbar. Und wer den Rhein und seinen Charakter recht erfassen will, der muß auch diesen Teil seines Laufes kennen lernen, weil er nun einmal zu dem großen, schönen Dreiklang gehört, den Romantik, Heiterkeit und Idylle mit einander bilden. Diesen Dreiklang als Ganzes auf sich einwirken zu lassen und doch wieder seine einzelnen Töne herausheben und mitzuempfinden, dazu bedarf es allerdings eines höheren Naturgefühls, das von Reuefertigkeiten und Zufälligkeiten unabhängig ist und das uns eine Landschaft um ihrer selbst und ihrer Eigenart willen lieben lehrt.

volle hängt das mit der Behandlung des künftigen Gehirns in spätkommer oder späterer Zeit zusammen. Man weiß, daß unter den polnischen Herzogen und noch unter österreichischen und preussischer Herrschaft viel Kolonisten aus Thüringen, Franken, Hessen usw. nach Schlefien gekommen sind. Die Bewohner der Waldenburger Gegend trieben ursprünglich fast ausschließlich Weinbau, wozu die Weinhandelskeller. Später blühte der Eisenbergbau auf, zu gleicher Zeit die Glasindustrie und die Porzellanfabrikation. Sollen wirklich die „Spätle“ durch Waldenburger Weinhandelskeller oder durch eingewanderte Bergleute eingeführt worden sein? Das Auffällige ist eben, daß sie gerade im Waldenburger Grubenrevier bekannt sind, während in die „Bergmannsflöhe“ im übrigen Schlefien nirgends angetroffen habe.

Warnung vor Auswanderung nach Amerika. Nordamerika handhabt sein Einwanderungsgeleit mit solcher Härte, daß nicht einmündig genug vor dem Zuge nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gewarnt werden kann. Ein Augenzeuge erzählt der „Kreuz-Ztg.“ von dem Empfang der Einwanderer im Hafen von New York eine große Anzahl höchst beachtenswerter Gesichtszüge. Schon bei der sehr eingehenden ärztlichen Untersuchung legen die Paniker eine verwegende Heberlegenheit über die Einwanderer und deren Heimatländer an den Tag, obwohl sie verlangen, daß jeder Einwanderer mindestens eine Summe von 100 Mark mit sich führt. Wer die Frage, ob er schon brieflich eine Seelung angenommen habe, bejaht, wird jurisdigelt, da Kontraktarbeiter nicht zugelassen werden; das ist namentlich für deutsche Erzieherinnen wichtig. Die Jurisdigeltungen werden zu je 300 in vergrößerten Räumen zusammengepfercht, wo sie auf Seelungsprüfungen warten. Das Giffen ist wichtig, wird den Einwanderern jedoch, wie den bedrängten Mutanten in einer geraden abgehenden Weise vorgebracht. Es ist empörend, daß sich Europäer in dieser Weise behandeln lassen müssen. Bei der Internationalität der Einwanderer, die oft bis zu 3000 in Ellis Island zusammen untergebracht werden, ist das Auftreten von Ungeheuer und Krankheiten unausweichlich. Nach mehrtägigem Warten werden die Einwanderer von einer Jury nach dem Wöher und Wohin ausgesortet. Das Ergebnis dieser Erhebungen ist die Zurückweisung von 99 Prozent der Einwanderungslustigen. Dabei werden oft Angehörige derselben Familie auseinandergerissen. Ein Deutscher, der schon dreizehn Jahre in New York gelebt hatte und dort seine Familie besah, wurde nach der Rückkehr von einer Europareise als fremd nicht wieder zugelassen, da er nicht amerikanischer Bürger geworden war. Der Zurückgewiesenen, die den letzten Pfennig für die Heberfahrt opfereten, aber in der alten Heimat das größte Elend. Die Zugelassenen aber haben in Amerika doppelt und dreimal soviel zu arbeiten wie zu Hause, und reich wird niemand mehr da drüben.

Gesundheit im Hause. Am 30. April fand in New York in strengster Vertraulichkeit die Hochzeit Viktor Astors mit Helene Dinsmore statt. Infolge der ungetrübten Gesundheit Astors wurde die Feier in kleinsten Kreise abgehalten. Nur 17 Personen wohnten der Hochzeit bei. Die Braut trug ein einfaches Kleid aus weißer Seide und um den Hals ein überaus kostbares Perlenkettchen. 40 Detektive bewachten Tag und Nacht den Saal, in dem die Hochzeit gefeiert wurde, und das junge Paar von Verwundten und Fremden erhalten hat und einen Wert von mehreren Millionen Mark repräsentieren. — Amerikanische Statistiker haben ausgerechnet, daß das Ehepaar täglich etwa ungefähr 110 000 Mark verbrauchen wird.

Zeltungschau.

Anregungen zur obligatorischen Einführung der Jugendpflege in Deutschland gibt Hauptmann a. D. v. Jähem in der „Kreuz-Zitung“ in einem Artikel „Die militärische Erziehung der französischen Jugend“.

Die größten Organisationen von Vereinen in Frankreich sind zunächst die Schießvereine und Turngesellschaften. Die Schießvereine bestehen zurzeit aus etwa 2000 Einzelvereinen mit gegen 300 000 Mitgliedern, die Turngesellschaften aus etwa 1800 Vereinen mit etwa 400 000 Mitgliedern; außerdem ist noch zu nennen die „Vereinigung der Gesellschaften der militärischen Vorbereitung“ in Frankreich. Das Kriegsministerium ist der eifrigste Förderer aller dieser Bestrebungen. Den Vereinen werden Patronen, Waffen usw. vom Staat kostenlos zur Verfügung gestellt. Sehr viele frühere Offiziere und Reserveoffiziere, sowie alle Klassen der Bevölkerung stellen sich in den Dienst dieser Vereine. Die Organisation der Vereine führt der general inspecteur des Dispositionscommandeurs. Im Heeresbudget für 1914 sind für militärische militäre ausgeworfen und bereits von der Deputiertenkammer bewilligt: 3 018 510 Franken, d. h. 377 375 Franken mehr als im Vorjahr. Diese Summe dient in erster Linie zur Beschaffung von Munition für die Sociétés de préparation militaire, hören. Ein vom Kriegsminister ernannter Ausschuss hat im vorigen Jahre einen Gesetzentwurf für die „préparation militaire“ ausgearbeitet und hat ihn der Kammer zur Genehmigung vorgelegt. Dieser Gesetzentwurf, der den Beitritt der gesamten französischen Jugend von 12 bis 20 Jahren zu einer der bestehenden Jugendverbände obligatorisch fordert und die gesamte Jugend-erziehung in streng militärischer Weise und die gesamte Jugend-erziehung in streng militärischer Weise, ist bereits so viel und von einer Wiederholung Abstand nehmen. Wenn dieser Gesetzentwurf genehmigt wird — und daran ist bei der herrschenden triegerischen Stimmung in Frankreich, die nur an den Racketkrieg, d. h. den Sieg über Deutschland, denkt, nicht zu zweifeln — so ist

Frankreich in Wahrheit die „nation armée“. Ganz im Gegensatz hierzu steht die Jugendpflege in Deutschland. Hingänglich wird uns jede militärische Ausbildung der Jugendlichen verweigert. Jugend soll bei uns nur körperlich erzieht werden, d. h. es ist ihr alle Eigenheiten zu sagen, die sie braucht, um in ein gutes Soldatenmaterial abzugeben. Die eigentliche militärische Ausbildung soll ganz der Armee vorbehalten bleiben. Die Jugend soll erst in der Erziehung, so es nicht in kurzer Zeit möglich sein wird, auch in Deutschland an eine obligatorische Führung der Jugendpflege zu denken.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

„Hilf mir, falls ich!“

Es ist nicht alles Gold, was glänzt — im trügerischen Schein. — So manches Schmuckstück wird ergötzt — durch falsche Eitelkeit. — Auf dieser Welt ist schön und groß — ist falsch und so vieles. — Schon mancher wurde alles los — in Folge falscher Eitelkeit! — Zwar ist, weil es gefährlich scheint — das Tal meist verbotenen, — doch gibts noch manchen falschen Freund, — gibts auch falsche Raten. — Manches falsche Nachwort wird belächelt, — oft wird man falsch verstanden, — doch gibts auch eine falsche betrügerische Vanden! — So mancher ist durch falschen Rat auf falschen Weg geraten, — es gibt viel Falsches in der Tat, selbst falschen Halbesknecht. — Die Falschheit macht der Wahrheit Gram — durch ihre lügen Kräfte, — doch gibts auch eine falsche Scham — und falsche Ehrgeiz! — Ist auch der Mensch so schenkt — in seinen Einzelteilen, — die Falschheit liegt ihm am Schopf — pardon, doch ichs erwidere, — das eine hat falschen Jopf, — das andre — falsche Bäume! — Der falsche Dinge gibts genug, — das wird wohl auch so bleiben — ich höre hier von Scham und Trug — noch tausend Zeilen schreiben, dann rufe selbst der Diktator: — D. heißt Ihr guten Geistes! Das allerneueste aber ist — der falsche Bürgermeister! — strebe zu gar hohem Ziel, — jedoch auf falschen Bahnen, — magst und er falsche die! — wer konnte das wohl ahnen! — alles ihm zu glücken schien, — ward dreister er und dreister, und schließlich wählte ihn selbst — zum zweiten Bürgermeister! — Man zog ihn vielen andern vor, — trotzdem er nie studiert — denn dieser Thormann war kein Tor, — sein Wissen imponiert — hält er mit einem Wägelchen — sein falsches Spiel getriebe — dann stand es mit ihm heut noch fein — er war im Amt geblieben! — Es muß doch Schicksalsfügung sein, — die Tage nur bleibt Sieger, — es legt sich schließlich selbst hinein — falscher und Betrüger, — das Schicksal ruft aus rechten Zeit bis herüber und nicht weiter! — Allein nur die Wahrhaftigen führt uns rippor! — Ernst Heller



das ganze Paket

Feinlichsaubere Herstellung, absolute Reinheit, Appetitlichkeit, vorzüglicher, kaffeeähnlicher Geschmack, Bekömmlichkeit, Sparbarkeit im Verbrauch — das alles sind Eigenschaften, die der Kornfrank in sich vereint. Wer Kornfrank einmal getrunken hat, bleibt dabei. Auf Kornfrank trifft wirklich die Behauptung zu: Billig und gut. Kornfrank ist nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Kornkaffees.

P2

Ruhrkohlen!

Eine Schiffsladung Kohlen ist für mich eingetroffen und empfehle dieselben zum billigsten Tagespreise.

A. Eschbacher,

Kohl- und Kohlenhandlung
Wiesbaden a. Rh. Telefon 139.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit
Versicherungsbestand Anfang März 1914:
1 Milliarde 174 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: **310 Millionen Mark.**
Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: **Hoh. Fort, Wiesbaden, Luisenstr. 20, II.**
Telefon 1876.

Ausverkauf!

Wegen Umbau und Verlegung muß bis zum 15. M. geräumt sein, weshalb vom 1. bis 15. Mai alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft wird. Lieferung auch nach auswärt. für **Brandenburger glatte Glasglocken** solide Möbel zu Ausnahmepreisen zu erhalten.
Schneider's Möbelhaus — Fa. Prantl & Co.
Bismarckring 19 Wiesbaden Bismarckring 19

Anzüge

für Herren und junge Herren

in reichhaltiger Auswahl, in modernen, soliden Stoffen
Mk. 24,- 29,- 34,- 39,- 44,- 49,- 54,- 59,- 64,- 69,- 75,- 79,-

Culaway mit Weste • Hosen • Fantasiewesten • Paletots • Regenmäntel • Gummimäntel für Damen und Herren • Sportkleidung für Damen und Herren • Sommerkleidung • Elegante Maßanfertigung.

Bruno Wandt Wiesbaden
Kirchgasse 55 Fernspr. 2093.



Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 10-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Ordnungsbildlich, niemals less, als in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Nachfabrikanten der besten

Henkel's Bleich-Soda.

Möbel - Wohnungs-Einrichtungen zu stannend billigen Preisen!

Moderne Schlafzimmer

Nussb. poliert, Eiche und andere moderne Holzarten, mit 2- und 3türigen Spiegelschränken und hohen Marmorausätzen, von Mark 185.- bis 950.-

Wohn- und Speisezimmer

von Mark 150.- bis 1200.-

Eichen Herrenzimmer

mit 2- und 3tür. Bibliotheken von Mark 275.- bis 900.-

Komplette Küchen

25 besonders aparte Modelle, von Mark 55.- bis 350.-

Nussb. Büfets mit Kristallfacettenvergl.

von Mk. 100.- an

„ Spiegelschränke	70.-
„ Bücherschränke	58.-
„ Kleiderschränke	16.-
„ Nussbaum Schreibtische	32.-
„ Ausziehtische	22.-
„ Eichen Flurklosetts	15.-
„ Chaiselongues	26.-
„ Plüschsofas	36.-

Bettstellen in Holz und Eisen, Kinderbetten, Rahmen, Matratzen und Federbetten.

Langjährige Garantie. - Lieferung auch nach auswärts frei.

Ferd. Marx Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 22

MAURUS BECK
Telefon 309
BIEBRICH / Rheinh.

Spezial-Transport-Gesellschaft
Möbeltransport und -Verpackung.
Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen,
Möbel- und Gepäckstücke. Klavier-, Kassenschränke
und Maschinen-Transporte unter Garantie.

Reelle Preise. Prompte Bedienung.

Maurus Beck, Inhaber Adolf Beck,
Wiesbadener Straße 106.

Mitteldutsche Creditbank Wiesbaden.

Friedrichstr. 8. Telefon 68 u. 6804.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung v. Spareinlagen.
Safes unter Mitverschluss des Mieters.
Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

Ohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in bekannt vorzüglicher Qualität
zu den billigsten Tagespreisen.

Sägemehl zum Räuchern für Metzger
liefert prompt frei Haus

W. Gail Wwe. Fernsprech-
Anschluss Nr. 13.

Nachmittags: Ernst Gail, Wiesbadener Allee 2,
Schöller, Eisenhandlung, Rathausstrasse 22.

Cornelius Sohns Schlossermeister
Rathausstr. 53.

empfehlte sich in
Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten

in der Anfertigung und Befestigung von Türen u. Gewichten
erst. Arbeiten werden prompt und billig.

**Donecker Sohn, Bandelations-
Geschäft.**

Biebrich a. Rh., Dilltheustraße 9
Telefon 159. - - Geschäftsbet. 1876.

Ausführung aller vorkommenden Lüncher, Maler- und
Streicharbeiten, Schilder schreiben, Möbel lackieren,
aufhängen feuchter Wände, Übernahme von Stud- und
Bauarbeiten. Prompte, reelle Bedienung. Kostenanschläge.

„Niederländer-Dampfschiffahrt“



Hervorragende Restaurationsbetriebe

Wochen- tags	6.00	bis Rotter- dam	9.00	bis Köln	12.00	bis St. Goarshausen	15.00	bis Coblenz
Sonn- und Feiertags	7.00		10.00		13.00		16.00	
Anschluss nach London und Hull täglich, außer Sonntags								
Anschluss in Köln an das G.R. Boot, weiter nach Rotterdam, London u. Hull								
Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.								

Kein Laden, die Ursache meiner berühmten Billigkeit!

Preiswerte Anzüge

1000
fache
Auswahl

Eigene Herstellung

für jede Figur fertig und passend am Lager

I- u. II-reihig auf 2 u. 3 Knopf

ganz neue Ausmusterung

11⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁰⁰ 25⁰⁰ 32⁰⁰
38⁵⁰ 44⁰⁰ 49⁰⁰

Für junge Herren

von 15-20 Jahren

Besondere Spezialität: Anzüge für schlanke, junge Herren

8⁰⁰ 11⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁵⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 32⁰⁰

Frau Löwenstein Wwe.

Kein Laden! Mainz, Bahnhofstrasse 18. Nur 1. Stock!
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Sparsame Frauen

Stricker und Sternwolle

deren Echtheit garantiert diesen

Stern von Bahranfeld

FABRIK MARKE

Matadorfarn

beste Schweißwolle

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

Qualitäten

Starke Extra-Mittel Fein

Stärkewollwolle - Adona - Bahranfeld

Silbergrauer Gartenkies

liefert an hoh. billigen Preisen,
Ecke, Ecken und Wannen

700

J. N. Köblig

W. m. b. H.

Hörsingstraße 40 Telefon 28.

Herzte

besuchen als vor-
treffliches Mittel

Kaiser's Brust-

Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiligkeit, Verdrissi-
mung, Reizhusten,
Nervenz, Schmerzhaft,
Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Er-
kältungen.

6100 mit dem Beu-
gen u. Herzen u. Ge-
wirte verbitzen den
höchsten Erfolg.

Apetitregende,
feinlichmedische
Bonbons.

Valer 25 A. Dole 50 A

zu haben in Biebrich in
d. Apotheken, sowie bei
H. Wagner, Groß
Dollfuß, Adolfsstr.,
Zaunv. - Drogerie, G.
Weidner, Carolus-
Drogerie, Dr. Müller,
Del-Drogerie, sämtlich
in Biebrich. 425a

Zahlungs- schwierigkeiten

Beitrag, Rest und Risse, Ver-
bütung von Konsumen, Wänd-
lungen z. Nachh. Erfolge und
Einsparungen. Kräfte, Wies-
baden, Schornbohrer 12. 22a

C. Herbert, Pfarrer.

Kirchgasse 43.
Telefon 2134.